

J. Jürgen Seidel, **Baron von Campagne und die Gichtelianer. Ein Beitrag zum Radikalpietismus im Zürcher Oberland**, Zürich: dreamis Verlag, 2006, 191 S., ISBN 3-905473-04-6

Das hier zur Besprechung vorliegende Buch stellt eine Quellenpublikation dar, versehen mit einer instruktiven Einführung in den historischen Kontext der edierten Dokumente durch den Herausgeber.

Die Titelfigur des Werkes, Carl Joseph von Campagne (1751–1833), ist in Berlin geboren und aufgewachsen, und trat dasselbst in den preußischen Militärdienst. Der geistlich sensibile Adelsmann fand den Weg zu Werken von Jakob Böhme (1575–1624) und zu dessen geistigen Nachfolgern, den sog. «Engelsbrüdern». Die Anfänge dieser religiösen Gruppierung sind auf die Person Johann Georg Gichtels (1638–1710) zurückzuführen, einem gründlichen Kenner und Interpret von Böhmes Werken. Im Anschluss an diesen Denker gestaltete von Campagne seine theologisch-theosophische Konzeption sowie eine asketische Lebenspraxis. Durch seine karitativen und missionarischen Aktivitäten kam er in Kontakt mit den schweizerischen Gichtel-Freunden, den sogenannten «Neugläubigen». Nach einer mehrjährigen Korrespondenz mit denselben und aufgrund gegenseitiger Sympathie zog von Campagne 1814 nach Pfäffikon bei Zürich. Dort wurde er für seine Gesinnungsgenossen zum geistigen Führer und zur Vertrauensperson bis zu seinem Tod (S. 25–28). Dem Titel von Seidels Buch ist zu entnehmen, dass von Campagne als Gichtelianer zu den Radikalpietisten zu zählen ist. Eine solche Einstufung setzt allerdings einen breiten Pietismusbegriff voraus. Die sich aus den Frankfurter Pietisten autonom formierenden «Engelsbrüder» sind nicht ohne weiteres zu den

Radikalpietisten zu rechnen (Siehe dazu: Hans Schneider, *Der radikale Pietismus in der neueren Forschung*. In: PuN 9: *Kirche und Frömmigkeit im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert* (1983), 117–151, hier 132; Johannes Wallmann, *Eine alternative Geschichte des Pietismus*. Zur gegenwärtigen Diskussion um den Pietismusbegriff. In: PuN 28 (2002), 30–71, hier 36). Seidel deutet wiederholt auf große Loyalität der Freunde von Campagnes zur reformierten Landeskirche hin (S. 35f, 38, 42) – ein Sachverhalt, der für den separatistisch gesinnten Radikalpietismus eher untypisch war. Eine diesbezüglich weiterführende Erklärung, etwa im Blick auf eine eventuelle Nähe der Schweizer Gichtelianer zum Radikalpietismus, wäre möglicherweise hilfreich gewesen.

Im einleitenden Teil des Buches werden in Verbindung mit von Campagnes Lebenslauf auch die wichtigsten Lebensdaten der Leitfiguren der deutschen «Engelsbrüder» aufgeführt. Fälschlicherweise wird als Gichtels Zufluchtsort und bleibendes Zuhause Leyden genannt (S. 15). Als «Amsterdamer Theosoph» bekannt geworden, wohnte Gichtel aber bis zu seinem Tode in Amsterdam.

Bedankenswerterweise hat der Herausgeber auch die übrigen Schriften von Campagnes aufgelistet sowie einen kurzen Überblick über die Geschichte der «Neugläubigen» nach dem Tod ihres Gewährsmannes gegeben (S. 38–43).

Den Hauptteil des Buches bildet die edierte Dokumentation, die Neujahrswünsche von Campagnes aus den Jahren 1815–1829, die in der vorliegenden Publikation samt seiner illustrativen Zeichnungen erstmals gedruckt vorliegen. Von Campagnes Aufzeichnungen richten sich an seine Glaubensgenossen und dienen zu ihrer Aufmunterung und Standhaftigkeit. In ideologischer Sicht hat er von Gichtels theosophischer Ter-

minologie und Gedankengängen Gebrauch gemacht. Seine Mitteilungen liefern somit kaum «säkulare» Information. Seidel hat die in von Campagnes Texten eingeflochtenen Bibelstellen jeweils nachgewiesen. Auch die Parallelen zu Böhmes und Gichtels Texten sind in den Fußnoten aufgezeigt. An manchen Stellen vermisst man allerdings allgemeinere Erläuterungen. So stellt sich etwa die

Frage, warum gerade dem Jahreswechsel im Freundeskreis von Campagnes' besonderer Wert beigemessen wurde.

Abgesehen von den genannten einzelnen Schwachstellen und einigen Druckfehlern bietet sich die Publikation für alle Gichtelianerforscher als wertvolle Quellenedition an.

Aira Võsa, Tartu/Estland

Bullinger, Heinrich. **Briefwechsel. Bd. 12: Briefe des Jahres 1542**, bearb. von Rainer Henrich, Alexandra Kess und Christian Moser. Zürich: Theologischer Verlag, 2006 (Heinrich Bullinger Werke, Abt. 2, Bd. 12), 299 S., ISBN 3-290-17431-6.

To judge from the newly published volume of Bullinger's correspondence, 1542 was a fairly calm year for the Zurich Antistes. Unlike earlier years, there were no great theological debates or immediately threatening political circumstances, although the correspondence contains references to developments such as Martin Bucer's meetings with the archbishop-elect of Cologne that would have tremendous future significance.

The correspondence for 1542 continues to reveal the keen interest with which Bullinger followed ecclesio-political developments throughout Europe. Mediated by his friends in Basel and Constance, he received reports of troubles in distant areas, whether the advance of the Turks in Hungary, the war between the emperor and the French king, the conflict between Duke Heinrich of Braunschweig and the heads of the Schmalkaldic League, or the struggle for control of Jülich-Kleve in northwestern Germany. Unlike previous years, Bullinger received little news from England, but his attention was drawn to Italy through both

letters and personal contact with religious refugees such as Peter Martyr Vermigli and Caelio Secondo Curione.

In comparison to the news of war and rumors of war coming from the Empire, the situation in the Swiss Confederation remained relatively peaceful through 1542. From Chur Bullinger received reports of the conflict that had broken out over the acceptance of pensions from the French. He also followed the debate in Basel over the printing of the Koran and lent the support of Zurich's pastors to the project. The outbreak of yet another controversy in Bern concerning the Lord's Supper had only faint echoes in Zurich, most notably a confession concerning the Lord's Supper from the Bern pastor Peter Kunz and a plea from Kunz' colleague Erasmus Ritter for help in combating malicious rumors about his alleged misconduct in Memmingen at the time of the Peasants' War. More indicative of Bullinger's long-term influence on the church outside of Zurich is his correspondence with cities such as Biel and Aarau and with individuals such as the Kempten schoolmaster Benedict Euander concerning the support of stipendiates and the appointment of teachers. In contrast, his contact with the Francophone reformers was limited to a letter of recommendation from Calvin and two letters from Neuchâtel thanking the Zurich pastors for supporting Farel